

diesem Sinne wirkte er auf den jungen Herder und durch diesen auf Göthe; daher auch die Begeisterung aller damaligen wirklich tiefer angelegten, gläubigen Geister Deutschlands für Hamanns Schriften. Mochte auch Vieles, ja eigentlich das Meiste den Fernstehenden unverständlich bleiben: was man verstand, war so großartig, neu, in ungeahnte Fernen schauend, daß es den empfänglichen Zeitgenossen nicht wie ein gewöhnliches Buch, sondern wie eine Offenbarung erschien. Ob sein Wirken, die Verbreitung so mancher wahren und tiefen Idee, der Kampf gegen den Rationalismus und Unglauben, gegen die wässerige Aesthetik und die verknöcherte Schulphilologie, nicht ein tiefergehendes und directeres gewesen, wenn Hamann seine großen Gedanken ebenso klar ausgesprochen wie Lessing oder sein Jünger Herder, kann nur einem eingeweichten Hamannianer fraglich sein. Jetzt muß man Hamanns ganzen Erfolg auf den Anstoß beschränken, den er einigen hervorragenden Geistern gegeben hat. An einen directen Einfluß seiner Werke auch auf das heutige Geschlecht glauben wir nicht. Er ist eine hauptsächlich nur mehr historische, in mannigfacher Hinsicht mehr interessante als große Erscheinung, deren ganze Tendenz erst in der deutschen Romantik nach der religiösen, etwas verschwommenen Seite ausklang. So wird Hamann immer in der Geschichte unserer Kultur genannt werden müssen, ohne daß darum ein einziges seiner Werke gültig in den Schatz unserer Nationalliteratur übergegangen wäre. Seine Werke wurden gesammelt und in acht Bänden herausgegeben von Fr. Roth, Berlin 1821—1843. Einen Nachtrag lieferte Silbemeister, Hamanns Briefwechsel mit Fr. H. Jacobi, Gotha 1868. Ferner Petri, Hamanns Schriften und Briefe, 4 Theile, Hannover 1872 bis 1874. (Vgl. Silbemeister, J. G. Hamanns, des Magus im Norden, Leben und Schriften, 4 Bde., Gotha 1857—1863; Ders., Hamanns-Studien, ebd. 1873; Boel, Der Magus im Norden, 2 Bde., Hamburg 1874—1876.) [W. Kreiten S. J.]

Hamburg, Stadt und ehemaliges Erzbisthum im Norden Deutschlands. I. Gründung. Die reiche, stolze Handelsstadt Hamburg (Hammaburgum, Hammonia, ursprünglich Hochburi Castellum) soll das Marionis bei Ptolemäus (2, 11) sein. Als Grenzort seines Reiches, am Einflusse der Alster und Bille in die Elbe, wählte es Karl d. Gr. zum Mittelpunkt für seine Pläne, den germanischen Norden zum Christenthume zu bekehren. Zwischen den Jahren 805—810 befestigte er diesen Ort und erbaute daselbst eine Kirche, welche er dem Priester (Bischof?) Heribad oder Eridag übergab, aber keinem der sonst von ihm gestifteten norddeutschen Bisthümer einverleibte. Karl d. Gr. beabsichtigte nämlich, Hamburg zur Metropole für die Dänen und Slaven zu erheben, mußte aber bei seinen vielen Sorgen und Arbeiten die Ausführung dieses Planes seinem Sohne, Ludwig dem Frommen, überlassen. Auch dieser konnte in den ersten Jahren seiner Regierung

nicht an die Verwirklichung dieses Planes gehen. Erst nachdem Ansgar (s. d. Art.) ihm über die Fortschritte der Mission im Norden des Reiches Bericht erstattet hatte, stiftete er auf dem Reichstage zu Aachen (831), in Uebereinstimmung mit Papst Gregor IV., in Hamburg einen erzbischöflichen Sitz zur Befestigung des Christenthums daselbst und ließ Ansgar zum ersten Oberhirten dieses Sitzes consecriren. Das neue Erzbisthum hatte einen überaus großen Umfang, indem ganz Scandinavien, das nördliche Rußland, Island und Grönland darin eingeschlossen waren. In der Bestätigungsbulle Gregors IV. vom Jahre 832 wird der Erzbischof genannt: *Legatus in omnibus gentibus Danorum, Suesonum, Norvehorum, Farriar, Gronlondan, Helsingalondan, Islandan, Scridevindun, Slavorum, nec non omnium septentrionalium et orientalium nationum*“ (Jaffé, Reg. I, 324). Die Würde eines päpstlichen Legaten hatte jedoch Ansgar nur für seine Person erhalten; auf seine Nachfolger ging dieselbe nicht über. Hamburg, das bei der Ankunft Ansgars nur ein unbedeutendes, in Wäldern verstecktes Dorf war, hat besonders ihm seine spätere Größe und seinen Ruhm zu verdanken. Durch seine Persönlichkeit sowohl, wie durch seine Sorge für das Wohl seiner Residenzstadt bewog er Viele, sich hier niederzulassen, namentlich Handelsleute, für welche die Stadt wegen ihrer Lage besonders geeignet war. Er erbaute eine Domkirche, ein Kloster, sammelte eine Bibliothek, gründete mehrere Schulen für den Volksunterricht und war mit aller Anstrengung für seinen weiten Sprengel thätig. Er pflegte nicht bloß die kleine Schaar der bereits Getauften, sondern gewann auch viele neue Gläubige. Gerade der aufblühende Wohlstand der Stadt zog auch die Aufmerksamkeit der normännischen Seeräuber auf sich, so daß diese ihr wiederholt fürchterliche Verwüstung bereiteten. Schon unter ihrem König Harich (Eric) I., der sich alle Mühe gab, das Christenthum auszurotten, erschienen sie 837 plötzlich mit 600 Schiffen vor Hamburg. Die Stadt wurde erobert, die Kirchen, das Kloster, die Bibliothek und die Schulen wurden ein Raub der Flammen. Ansgar, der nichts als seine Reliquien retten konnte, irrte flüchtig umher und fand endlich eine Zuflucht auf der Meierei der edlen Frau Iria in Rameslohe, im Sprengel Werben, ungefähr drei Meilen südlich von Hamburg, im Holsteinischen, wo er nachmals ein Stift gründete (vgl. darüber besonders: Lappenberg, Hamb. Urk. I, n. 10; dazu Damberger, Synchron. Gesch. III, 264 Anm.). Von hier aus verwaltete er mehrere Jahre seinen ausgedehnten Sprengel. Unter dessen starb sein Beschützer, Kaiser Ludwig der Fromme (840), und bald darauf auch Bischof Leubrich von Bremen (845), der ihm deutlich genug seinen Unwillen darüber gezeigt hatte, daß durch das neu gegründete Erzstift seinen Interessen Eintrag geschehen. Der Tod des Letztern reifte in Ludwig dem Deutschen den Entschluß,